

Folgen einer unersättlichen Gier: ÖKOLOGISCHE ASPEKTE DES SANDABBAUS

am Beispiel der Südwestküste Indiens

TREIBENDE KRÄFTE



KRITISCHE PROZESSE



Externalisierung

Sand erfüllt nicht mehr die Rolle einer low-value, high-volume Ressource, welche traditionell nah am Nutzungsgebiet abgebaut wird. Stattdessen wird er über weite Strecken über Land und Wasser transportiert. Die sozialen und ökologischen Kosten fallen am Ende nicht dort an, wo die Gewinne gemacht werden. Dadurch sind vor allem Regionen mit schwächeren staatlichen Kontrollsystemen betroffen.

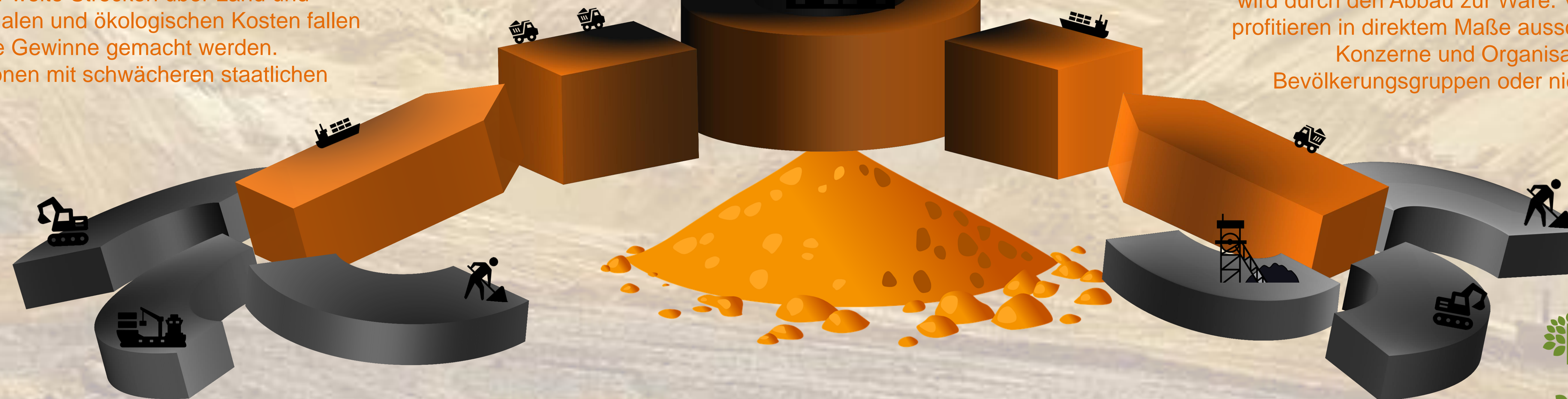
Kommodifizierung

Sand, der Tieren, Pflanzen und Menschen als Nahrungsgrundlage dient, und den vorerst niemand besitzt, wird durch den Abbau zur Ware. Von dieser Wertschöpfung profitieren in direktem Maße ausschließlich die abbauenden Konzerne und Organisationen – nicht die lokalen Bevölkerungsgruppen oder nicht-menschlichen Akteure.



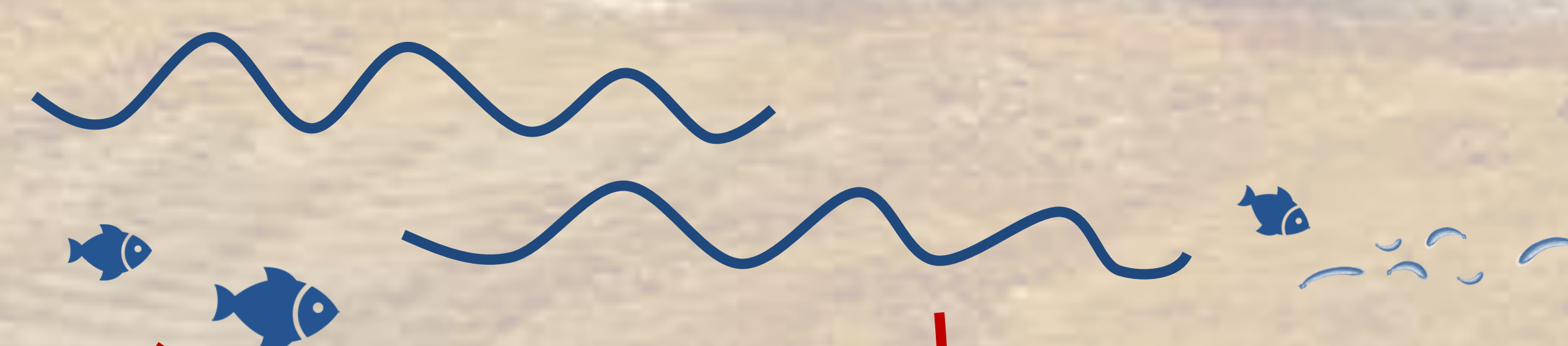
METHODEN DER FÖRDERUNG

Manuelle und maschinelle Nassgewinnung aus Flüssen, Seen und Küstengebieten



Manuelle und maschinelle Trockengewinnung aus Uferzonen, Gruben und von Stränden

ÖKOLOGISCHE AUSWIRKUNGEN



Zerstörung der Nahrungskette

Zerstörung des Lebensraums von Kleinstlebewesen

Änderung der Strömungsverhältnisse

Zerstörung von Brutplätzen

Luft- und Wasserverschmutzung

Flächenabtragung

Längerfristige Erosions- und Degradationsprozesse

Habitats- und Biodiversitätsverlust

Und nun?

Die vielseitige Verwendung und die momentan geringen finanziellen Förderkosten von Sand machen sowohl eine Senkung der Nachfrage, als auch das Ersetzen der Ressource durch Alternativen zu einem sehr aufwändigen Unterfangen. Bemühungen zur Stärkung der Governance in den betroffenen Regionen und des Marktes sind vorerst essentiell, um schließlich auch Forderungen der Nachhaltigkeit, des Naturschutzes und eines neuen Materialismus durchsetzen zu können.